

Pies, Ingo; Will, Matthias Georg

Working Paper

Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?

Diskussionspapier, No. 2011-9

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo; Will, Matthias Georg (2011) : Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?, Diskussionspapier, No. 2011-9, ISBN 978-3-86829-393-7, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-11669>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170346>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ingo Pies und Matthias Georg Will

Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?

Diskussionspapier Nr. 2011-9

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2011

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-392-0 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-393-57 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autorenanschriften

Prof. Dr. Ingo Pies

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Matthias Georg Will

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23322
Email: matthias.will@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

In Deutschland klaffen Angebot und Nachfrage von Spendeorganen weit auseinander. Das Spendenaufkommen hängt wesentlich vom institutionellen Regime ab, innerhalb dessen Transaktionskosten die Allokation maßgeblich bestimmen. Mit dem *Coase-Argument* ist dies ersichtlich, nicht aber mit dem *Coase-Theorem*.

Schlüsselwörter: Coase-Theorem, Regulierung, externe Effekte, Gesundheitssektor, Organtransplantation

Abstract

Germany experiences a huge discrepancy between the demand and supply of organs suitable for transplantation. The number of organs depends crucially on the institutional regime and its transaction cost properties. These allocative effects can be seen from the theoretical perspective of the “Coase argument”, while the famous “Coase theorem” exactly here has a blind spot.

Key words: Coase theorem, regulation, external effects, health sector, organ transplantation

Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?

Ingo Pies und Matthias Georg Will

Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie – wenn sie denn richtig interpretiert wird. In dieser Hinsicht ist es der Theorie des Nobelpreisträgers Ronald Coase nicht besonders gut ergangen. Der Ansatz von Coase (1960) wird oft falsch interpretiert – als „Coase-Theorem“. Dadurch wird das eigentliche „Coase-Argument“ geradewegs in sein Gegenteil verkehrt. Nach der ersten Interpretation sind alternative Rechtszuweisungen allokatonsneutral, nach der zweiten sind sie es nicht. Im Folgenden werden beide Interpretationen genauer erläutert und auf den gleichen Fall angewendet: Es geht um die Wahl eines institutionellen Regimes für Organtransplantationen, konkret um einen Vergleich zwischen dem Status quo der in Deutschland praktizierten „Zustimmungslösung“ und dem aktuellen Reformvorschlag einer „Widerspruchslösung“. Diese Anwendung ist informativ, weil sie von den üblichen Lehrbuchbeispielen in zweierlei Weise abweicht: Erstens ist die zugrunde liegende Interaktion kein Tausch, sondern ein Geschenk. Organspenden erfolgen in Deutschland ohne finanzielle Gegenleistung. Und zweitens betrifft die institutionelle Regulierung nicht eine negative Externalität im Umweltbereich, sondern eine positive Externalität im Gesundheitswesen. Es geht um die Rettung von Menschleben: Welches institutionelle Regime soll gewählt werden, um bedürftige Patienten mit Organen (wie Herz oder Lunge) zu versorgen, die anderen Menschen nach deren Hirntod entnommen werden (Lebendspenden, z. B. von Nieren, werden aus der folgenden Betrachtung ausgeblendet.)?

1. Das Coase-Theorem: Allokationseffizienz in einer Welt ohne Transaktionskosten

Das „*Coase-Theorem*“ besagt, dass in einer Welt ohne Transaktionskosten alternative Zuordnungen von Eigentumsrechten zum gleichen Allokationsergebnis führen. Der Sinn dieses Theorems bestand für *Coase* (1960) darin, die *Pigousche* Wohlfahrtstheorie eines Denkfehlers zu überführen: *Pigou* hatte empfohlen, positive bzw. negative Externalitäten durch Subventionen bzw. Steuern zu internalisieren. Dieser Empfehlung lag eine wohlfahrtstheoretische Modellwelt ohne Transaktionskosten zugrunde. Und im Hinblick auf diese Modellwelt argumentierte *Coase* mit seinem Theorem: non sequitur! Er wollte zeigen, dass die *Pigousche* Regulierungsempfehlung nicht aus den Modellannahmen folgt. Denn nimmt man diese Modellannahmen ernst, dann bewegt man sich gedanklich in einer Welt, in der Interaktionspartner willens und in der Lage sind, die Externalitäten ohne Regulierung zu internalisieren: Für jede beliebige Anfangsausstattung mit Rechten können sie allein durch private Verhandlungen das Potential wechselseitiger Besserstellungen vollständig ausschöpfen und mithin durch freiwillige Tauschakte eine effiziente Allokation herbeiführen, ohne hierzu auf Hilfe von außen angewiesen zu sein.

Blickt man durch die analytische „Brille“ des *Coase-Theorems* auf alternative Allokationsregimes für Organtransplantationen, dann „sieht“ man nur gleichermaßen effiziente Ausgangsverteilungen der Rechte und ist folglich „blind“ dafür, dass sich mit alternativen Ausgangsverteilungen höchst relevante Allokationsunterschiede verbinden. Aufgrund dieses „blinden Flecks“ geraten dann nur die Nachteile einer Widerspruchslösung in den Blick, so dass das Coase-Theorem nahelegt, die Zustimmungslösung zu präferieren. Das soll nun näher gezeigt werden.

Bei der „Zustimmungslösung“ ist die Ausgangsverteilung der Rechte so beschaffen, dass jedem Menschen die eigenen Organe gehören und dass dieses Eigentum sich auch auf die Zeit nach dem eigenen Hirntod erstreckt. Das bedeutet, dass potentielle Organspender als Eigentümer ihrer Organe noch zu Lebzeiten (bzw. nach bereits erfolgtem Hirntod: die engsten Angehörigen) um Zustimmung gebeten werden müssen, bevor die fraglichen Organe entnommen und bedürftigen Patienten eingepflanzt werden dürfen. Ohne diese Zustimmung gehen die Patienten leer aus, und zwar völlig unabhängig davon, wie überlebensnotwendig eine Organ-Transplantation für sie ist. Zum institutionellen Regime der Zustimmungslösung gehört konstitutiv, dass es den Patienten untersagt ist, die Dringlichkeit ihres Bedürfnisses dem potentiellen Organspender durch Zahlung eines Preises zu signalisieren. Sie sind darauf angewiesen, dass der Organspender ihnen die Organe als Geschenk ohne finanzielle Gegenleistung zugänglich macht.

Im Vergleich hierzu ist die „Widerspruchslösung“ durch eine radikale Form von Umverteilung gekennzeichnet. Hier sieht die Ausgangsverteilung so aus, dass jeder Mensch sein Eigentum an den eigenen Organen einbüßt, sobald er einen Hirntod erleidet. Man kann das so interpretieren, dass alle potentiellen Organspender nun staatlich gezwungen werden, geeignete Organe kostenlos zu „verschenken“. Abgemildert wird diese Form „postmortaler Enteignung“ jedoch dadurch, dass man zu Lebzeiten Widerspruch einlegen kann und dann sein Eigentumsrecht zurückerhält. Das wiederum bedeutet, dass man faktisch seine Zustimmung gibt, sofern man auf seinen Widerspruch verzichtet: Wer nicht widerspricht, akzeptiert damit eine Art „Schenkungszwang“.

Aus der Perspektive des *Coase-Theorems* führen beide Regimes zur gleichen Lösung. Danach macht es keinen Unterschied, ob man – wie die Zustimmungslösung – auf freiwillige Geschenke setzt oder ob man – wie die Widerspruchslösung – auf ein freiwilliges (widerrufbares) Einverständnis zu einem Schenkungszwang setzt: Alternative Zuweisungen der Ausgangsrechte sind allokatonsneutral. Sie bewirken exakt das gleiche Ergebnis. Aus einer solchen Perspektive verbessert ein Wechsel des institutionellen Regimes die Versorgung der dringend auf Spenderorgane wartenden Patienten nicht.

2. Das Coase-Argument: Allokationseffizienz in einer Welt mit Transaktionskosten

Was „sieht“ man hingegen, wenn durch die analytische „Brille“ des *Coase-Arguments* auf die Regulierungsregimes für Organ-Transplantationen geschaut wird? Zunächst lenkt dies den Blick direkt auf die relevanten Transaktionskosten.

Bei der „Zustimmungslösung“ fallen Transaktionskosten psychischer und administrativer Art an. Wer sich einen Organspendeausweis besorgt, muss sich zu Lebzeiten mit der Möglichkeit eines Hirntods auseinandersetzen, was von vielen Menschen als unangenehm empfunden und deshalb gerne vermieden wird. Zu diesen psychischen Kosten hinzu treten die Zeitkosten für eine Beratung und für das Zurücklegen der Wegstrecke zum Ausstellort des Spendepasses.

Auch bei der „Widerspruchslösung“ fallen Transaktionskosten an, und zwar in den gleichen Kategorien und zudem in ungefähr gleicher Höhe. Wer Widerspruch einlegen möchte, muss die psychischen Kosten in Kauf nehmen, die damit verbunden sind, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Und ferner muss er Zeit aufwenden, um den administrativen Akt des Widersprechens durchzuführen, durch den er seine postmortalen Eigentumsrechte zurückerhält.

Obwohl beide Allokationsregimes zu ungefähr ähnlich hohen Transaktionskosten führen und obwohl diese Transaktionskosten in beiden Fällen von den potentiellen Organspendern zu tragen sind, ist aus der Perspektive des *Coase-Arguments* damit zu rechnen, dass das Aufkommen an Spenderorganen bei der Widerspruchslösung größer sein wird. Ausschlaggebend hierfür ist folgende Überlegung: Bei der Zustimmungslösung wirken die Transaktionskosten wie eine Barriere, die das Zustandekommen von Organgeschenken erschwert. Bei der Widerspruchslösung hingegen wirken die Transaktionskosten wie eine Barriere, die die Restitution postmortalen Eigentumsrechte erschwert und insofern das Zustandekommen von Organgeschenken erleichtert. Folglich ist *ceteris paribus* damit zu rechnen, dass im Regime der Widerspruchslösung mehr Patienten mit den für sie (über-)lebenswichtigen Organ-Transplantationen versorgt werden können.

3. Weiterführende Überlegungen

Die theoretischen Überlegungen zum *Coase-Argument* werden durch empirische Evidenz unterstützt. In Deutschland gilt im Status quo die Zustimmungslösung, in Österreich die Widerspruchslösung. In Deutschland betrug das Aufkommen an Organspenden im Jahr 2010 gerade einmal 55 Organe pro 1 Mio. Einwohner. Demgegenüber erzielte Österreich im gleichen Jahr ein Organspendeaufkommen von 132 Organen pro 1 Mio. Einwohner. Angesichts der weitgehenden Konstanz des kulturellen Umfelds lässt sich dieser Befund so interpretieren, dass ein Wechsel des Allokationsregimes dramatische Auswirkungen auf die Versorgungslage mit Spendeorganen hat. Insofern kann man davon ausgehen, dass eine Umstellung von der Zustimmungslösung zur Widerspruchslösung das Spendeaufkommen in Deutschland mehr als verdoppeln würde. In absoluten Zahlen betrachtet, würde ein Gleichziehen Deutschlands mit Österreich bedeuten, dass pro Jahr etwa 3.350 zusätzliche Spendeorgane verfügbar würden, mit denen sich zahlreiche Menschenleben retten ließen.

Dies ist freilich vor dem Hintergrund zu sehen, dass es selbst Österreich nicht gelingt, alle Patienten zu versorgen, die für ihr Überleben dringend ein Spendeorgan benötigen. Gegenwärtig beträgt der Nachfrageüberhang in Österreich 50 Organe pro 1 Mio. Einwohner. Die aktuelle Vergleichszahl für Deutschland beläuft sich auf 91 Organe pro 1 Mio. Einwohner. Würde Deutschland durch Einführung einer Widerspruchslösung das österreichische Spendeaufkommen erreichen, so fehlten immer noch ca. 4.130 Organe pro Jahr, um den jährlichen Gesamtbedarf von etwa 12.000 Spendeorganen abzudecken.

Da Spender und Empfänger der Organe nicht direkt miteinander interagieren, könnte man versuchen, die Anreize bei Krankenhäusern und Krankenkassen zu verbessern. Insbesondere die Details der konkreten Höhe und Ausgestaltung der Kostenerstattung sind wesentlich mit verantwortlich dafür, ob die in Krankenhäusern prinzipiell verfügbaren Organe auch tatsächlich verwertet werden. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass der enorme Nachfrageüberhang auf diese Weise in den Griff zu bekommen ist.

Das eigentliche Problem – und seine Lösung – liegt woanders. Gegenwärtig wird nur diskutiert, ob man für die Allokation von Organspenden auf freiwillige Geschenke (Zustimmungslösung) oder aber auf eine Art von Geschenkzwang (Widerspruchslösung) setzen mag. Mit der zweiten Option lässt sich der Nachfrageüberhang zwar deutlich verringern. Er wird aber gleichwohl noch enorm bleiben, mit der Folge, dass viele Patienten auch weiterhin dazu verurteilt sind, ohne Spendeorgan auszukommen, was sowohl ihre Lebensqualität als auch ihre Lebenserwartung stark beeinträchtigt. Im Klartext: Jedes Jahr sterben Tausende von Patienten als Opfer einer Rationierung, die letztlich nur dadurch zustande kommt,

dass man nicht ernstlich in Erwägung zieht, das Knappheitsproblem zwischen Empfängern und Spendern von Organen durch einen sorgsam institutionalisierten Markt auf der Basis freiwilliger Tauschakte anzugehen. Der Verzicht auf die Koordinationsfunktion des Preises hat aber selbst einen Preis. Dieser wird derzeit in Form von Menschenleben entrichtet, weil vielen Patienten eine für sie (über-)lebenswichtige Transplantation verwehrt bleibt. Die spannende Frage lautet daher: Wie lange werden wir in Deutschland noch die Augen davor verschließen, dass es auch im Gesundheitsbereich ausgesprochen human sein kann, Marktarrangements zu institutionalisieren, um soziale Probleme drängender Knappheit einer Lösung zuzuführen?

4. Fazit

In Deutschland klaffen Angebot und Nachfrage von Spendeorganen weit auseinander. Das Spendenaufkommen hängt wesentlich vom institutionellen Regime ab, innerhalb dessen Transaktionskosten die Allokation maßgeblich bestimmen. Mit dem *Coase-Argument* ist dies ersichtlich, nicht aber mit dem *Coase-Theorem*.

Literatur

- Becker, Gary S., Elías, Julio Jorge (2007): Introducing Incentives in the Market for Live and Cadaveric Organ Donations, in. *Journal of Economic Perspectives* 21, S. 3-24
- Coase, Ronald (1960): The Problem of Social Cost, in. *Journal of Law and Economics* 3, S. 1-44
- Pies, Ingo und Martin Leschke (Hrsg.) (2000): *Ronald Coase' Transaktionskostenansatz*, Tübingen

Diskussionspapiere¹

- Nr. 2011-9 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Coase-Theorem und Organ-Transplantation: Was spricht für die Widerspruchslösung?
- Nr. 2011-8 **Matthias Georg Will**
A New Empirical Approach to Explain the Stock Market Yield: A Combination of Dynamic Panel Estimation and Factor Analysis
- Nr. 2011-7 **Ingo Pies**
Der wirtschaftsethische Imperativ lautet: Denkfehler vermeiden! – Sieben Lektionen des ordonomischen Forschungsprogramms
- Nr. 2011-6 **Ingo Pies**
System und Lebenswelt können sich wechselseitig „kolonisieren“! – Eine ordonomische Diagnose der Moderne
- Nr. 2011-5 **Ingo Pies**
Wachstum durch Wissen: Lektionen der neueren Welt(wirtschafts)geschichte
- Nr. 2011-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Haftung und Innovation – Ordonomische Überlegungen zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption
- Nr. 2011-3 **Ingo Pies**
Walter Eucken als Klassiker der Ordnungsethik – Eine ordonomische Rekonstruktion
- Nr. 2011-2 **Ingo Pies, Peter Sass**
Wie sollte die Managementvergütung (nicht) reguliert werden? – Ordnungspolitische Überlegungen zur Haftungsbeschränkung von und in Organisationen
- Nr. 2011-1 **Ingo Pies**
Karl Homanns Programm einer ökonomischen Ethik – „A View From Inside“ in zehn Thesen
- Nr. 2010-8 **Ingo Pies**
Moderne Ethik – Ethik der Moderne: Fünf Thesen aus ordonomischer Sicht
- Nr. 2010-7 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von William Baumol
- Nr. 2010-6 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Wirtschaftliches Wachstum durch politische Konstitutionalisierung: Ein ordonomischer Beitrag zur „conceptual history“ der modernen Gesellschaft
- Nr. 2010-5 **Ingo Pies**
Das moralische Anliegen einer nachhaltigen Klimapolitik: Fünf Thesen aus Sicht einer ordonomischen Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-4 **Ingo Pies, Peter Sass**
Verdienen Manager, was sie verdienen? – Eine wirtschaftsethische Stellungnahme
- Nr. 2010-3 **Ingo Pies**
Die Banalität des Guten: Lektionen der Wirtschaftsethik
- Nr. 2010-2 **Walter Reese-Schäfer**
Von den Diagnosen der Moderne zu deren Überbietung: Die Postsäkularisierungsthese von Jürgen Habermas und der gemäßigte Postmodernismus bei Niklas Luhmann
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies**
Diagnosen der Moderne: Weber, Habermas, Hayek und Luhmann im Vergleich
- Nr. 2009-19 **Ingo Pies, Markus Beckmann**

¹ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2008.

- Whistle-Blowing heißt nicht: „verpfeifen“ – Ordonomische Überlegungen zur Korruptionsprävention durch und in Unternehmen
- Nr. 2009-18 **Ingo Pies**
Gier und Größenwahn? – Zur Wirtschaftsethik der Wirtschaftskrise
- Nr. 2009-17 **Christof Wockenfuß**
Demokratie durch Entwicklungskonkurrenz
- Nr. 2009-16 **Markus Beckmann**
Rationale Irrationalität oder “Warum lehnen die Intellektuellen den Kapitalismus ab?” – Mises und Nozick als Impulsgeber für die ordonomische Rational-Choice-Analyse von Sozialstruktur und Semantik
- Nr. 2009-15 **Markus Beckmann**
The Social Case as a Business Case: Making Sense of Social Entrepreneurship from an Ordonomic Perspective
- Nr. 2009-14 **Stefan Hielscher**
Morality as a Factor of Production: Moral Commitments as Strategic Risk Management
- Nr. 2009-13 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Competitive Markets, Corporate Firms, and New Governance—An Ordonomic Conceptualization
- Nr. 2009-12 **Stefan Hielscher**
Zum Argumentationsmodus von Wissenschaft in der Gesellschaft: Ludwig von Mises und der Liberalismus
- Nr. 2009-11 **Ingo Pies**
Die Entwicklung der Unternehmensethik – Retrospektive und prospektive Betrachtungen aus Sicht der Ordonomik
- Nr. 2009-10 **Ingo Pies**
Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus
- Nr. 2009-9 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises
- Nr. 2009-8 **Markus Beckmann**
Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm
- Nr. 2009-7 **Ingo Pies**
Das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-6 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft
- Nr. 2009-5 **Ingo Pies**
Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-4 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik für die Schule
- Nr. 2009-3 **Stefan Hielscher**
Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppischen Wohlfahrtsprogramms
- Nr. 2009-2 **Ingo Pies**
Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies**
Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge

*Wirtschaftsethik-Studien*²

- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

² Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.